

Simpfendoerfer, Werner; Dauber, Heinrich
Gerechtigkeit - Frieden - Bewahrung der Schöpfung. In und über Beziehungen lernen

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 9 (1986) 1, S. 22-25



Quellenangabe/ Reference:

Simpfendoerfer, Werner; Dauber, Heinrich: Gerechtigkeit - Frieden - Bewahrung der Schöpfung. In und über Beziehungen lernen - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 9 (1986) 1, S. 22-25 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-263880 - DOI: 10.25656/01:26388

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-263880>

<https://doi.org/10.25656/01:26388>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

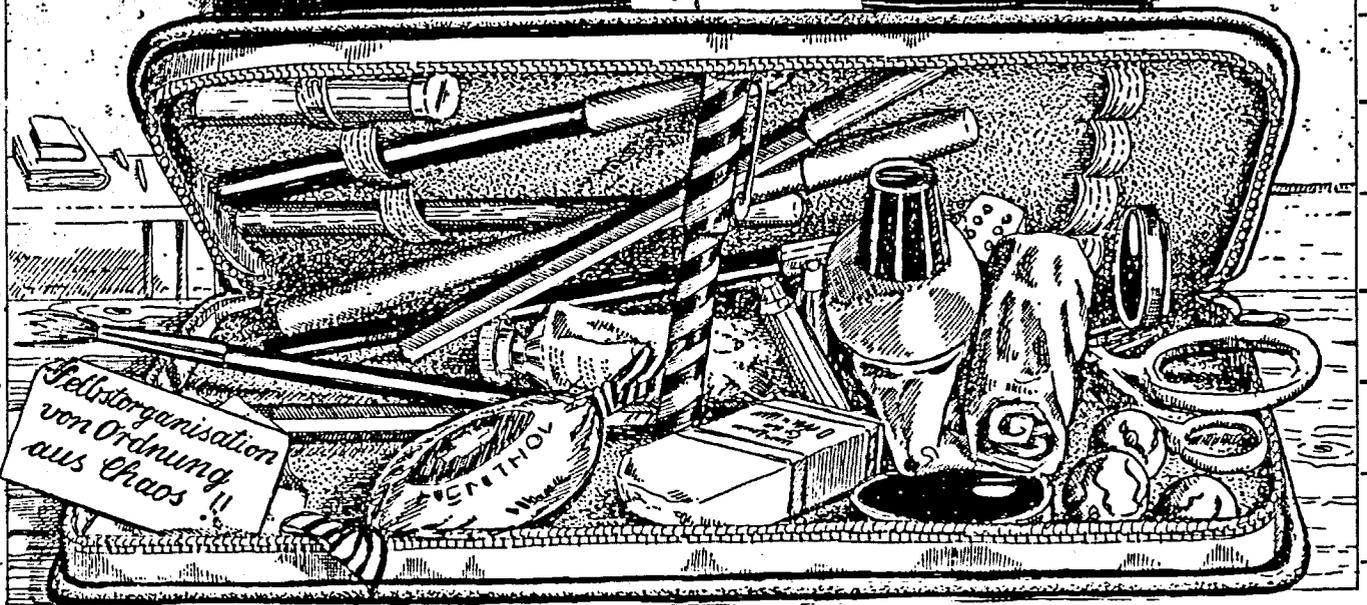
ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Brigitte Schneider

Der Zustand der größten
Unordnung ist der Zustand
der größten Wahrscheinlich-
keit.

2. Hauptsatz der
Thermo-
dynamik



Die neue Weltanschauung:

Autopoiesis

Inhalt

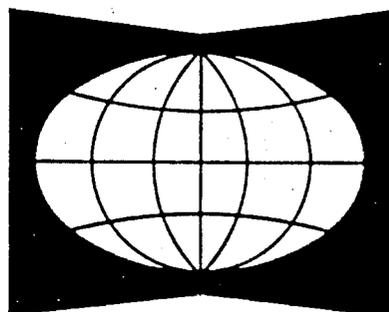
Editorial	3
Uwe Schimank: Autopoieten unter sich. Personen als Autopoieten - eine Herausforderung für die Pädagogik	5
Günter Schulte: Selbstorganisation - eine wissenschaftliche Leitvorstellung	10
Lothar Böhnisch: Selbstorganisation als Spielball der Übergangsgesellschaft?	14
Harald Schneider: Der neue Universal-Autismus	17
Joachim Winter: Paläste für den kleinen Mann oder wie die Postmoderne den Sieg über Bewohner und Natur errang	18
Werner Simpfendörfer/Heinrich Dauber: Gerechtigkeit - Frieden - Bewahrung der Schöpfung. In und über Beziehungen lernen	22
Das Portrait: "Arbeitsstelle Entwicklungspädagogik" Dortmund	26
Rezensionen	28
Nachrichten	32

Impressum

Herausgeber: Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606. **Redaktion:** Gottfried Orth, Wilhelmstr. 36, 7500 Karlsruhe, Tel. 0721/691377; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224.

Bestellungen: WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 105, D-6231 Schwalbach/Ts.

Erscheinungsweise: vier Hefte pro Jahr. **Bezugspreise:** Einzelheft DM 6,-; Jahresabonnement DM 20,-; alle Preise zuzüglich Versandkosten. **Vertrieb und Anzeigen:** WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 103-105, 6231 Schwalbach/Ts., Tel. 06196/84010. **Bankverbindung:** Postgirokonto Frankfurt/M. Nr. 1025 40 - 601 (BLZ 500 100 60); Dresdner Bank, Ffm-Höchst Nr. 7657717 (BLZ 500 800 00); Volksbank Weinheim/Bergstraße Nr. 1270907 (BLZ 670 923 00). **Kündigung** des Abonnements 8 Wochen vor Jahresschluß (31.10.). **Herstellung und Gestaltung:** Heinz-Dieter Winzen und Klaus Seitz **Manuskripte** sind der Redaktion willkommen und werden sorgfältig geprüft.



Werner Simpfendörfer/Heinrich Dauber

Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung

In und über Beziehungen lernen

Anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Pfarrer Werner Simpfendörfer durch den Fachbereich Erziehungswissenschaften, Humanwissenschaften der Gesamthochschule Kassel fand am 19. und 20. November 1985 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar ein wissenschaftliches Symposium zum Thema "Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung" statt. Bei dieser Gelegenheit trugen W. Simpfendörfer und H. Dauber die unten wiedergegebenen Thesen vor. Sie sind formuliert auch als Weiterarbeit an dem von beiden herausgegebenen Buch "Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis. Ökologisches und ökumenisches Lernen in der 'Einen Welt'" (Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1981). Eine Dokumentation des gesamten Kolloquiums mit Beiträgen von F.E. Anhelm, M. Gronemeyer, J. Linz, I. Illich u.a. erscheint beim Fachbereich Erziehungswissenschaften, Humanwissenschaften der GHK, Heinrich-Plett-Str. 40, 3500 Kassel.

Werner Simpfendörfer

1.

Der Erfahrungshintergrund für die nachfolgenden Thesen ist eine jahrelange Arbeit in und mit internationalen und ökumenischen Netzwerken. Unser Thema konzentriert sich auf einen wesentlichen Aspekt der Netzwerkarbeit, er ist aber keineswegs der einzige. Was wir herausgreifen, ist der Zusammenhang von Sachlernen und Beziehungslernen. Diesen Zusammenhang stellen wir in das Spannungsfeld einer interkulturellen Tagesordnung und interkulturellen Begegnung.

2.

Mit den Stichworten Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung stellen wir die Frage nach dem Beziehungslernen in den Zusammenhang einer globalen und interkulturellen Krise, die charakterisiert ist durch Ungerechtigkeit, Unfrieden, Zerstörung der Schöpfung. Krisen können lernhemmend und lernmotivierend wirken. Unsere Aufgabe besteht darin, die genannten Krisen im lernmotivierenden Sinn zu entziffern.

3.

Die drei Stichworte sind nicht bloß Krisenbeschreibungen, sondern Krisenansage. Sie sollen Veränderungen heraus-

fordern - jetzt! Veränderungen in den Verhältnissen und Mechanismen, den Machtverhältnissen und Einstellungsweisen, die für diese Krisen verantwortlich sind. Inwiefern kann Lernen solche Veränderungen provozieren, herbeiführen, zu ihrer Entstehung beitragen? Zunächst dadurch, daß ich mich selbst als Teil des Problems der Krise erkenne, d.h. als mitverantwortlich für Ungerechtigkeit, Unfrieden, Zerstörung der Schöpfung und diese Mitverantwortung als kritischen und verändernden Faktor einbringe. Das Stichwort heißt: selbstkritische Einmischung.

4.

Lernen in selbstkritischer Einmischung muß sich auf ein gesellschaftliches und politisches Beziehungsgeflecht einlassen. Das Schicksal der Sinti und Roma, die Stationierung von Raketen und Giftgas, die Zerstörung von Wäldern und Wasser kann ja nicht nur einzelnen Schreibtischtätern angelastet werden, sondern geht auf unser gemeinsames gesellschaftliches Konto. Veränderndes Lernen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geht also aus von einer parteilichen Positionsbestimmung, von der aus das gesellschaftliche Geflecht verändernd anzugehen ist, im Gegensatz zu einer monokausalen Symptomtherapie.

5.

Lernen, das auf gesellschaftliche Veränderungen abzielt,

läßt sich auf das Kräftespiel der Macht ein. Politisches Lernen in Beziehungen besteht seine Nagelprobe im Umgang mit der Macht: in der Anwendung von Gewalt, Manipulation und Herrschaft oder im Angebot aufklärender Partnerschaft, die den Machtprozeß offen hält.

6.

Die Internationalität der Krisenherde verlangt nach einer Internationalisierung der Lernprozesse. Veränderndes Lernen muß deshalb grenzüberschreitend organisiert werden und kann nicht nur in der Summe nationaler und kultureller Analysen und Lösungsangebote bestehen, auch nicht in ihrer einfachen Übertragung. So geraten wir mit dieser Grenzüberschreitung als Lernende in eine vielfältige Identitätskrise durch Infragestellung, Bedrohung und Frustration.

7.

Die Identitätskrise, die im grenzüberschreitenden Lernen entsteht, wird häufig als interkulturelle Identitätskrise beschrieben. Ohne dies zu bestreiten, muß doch bewußt werden, daß sie ökonomische und politische Wurzeln hat: der Gerechtigkeitskonflikt zwischen Reich und Arm setzt zum einen unterschiedliche Prioritäten hinsichtlich Gerechtigkeit - Frieden - Schöpfung, und zum anderen gewinnen sie in diesen unterschiedlichen Kontexten unterschiedliches inhaltliches Profil.

8.

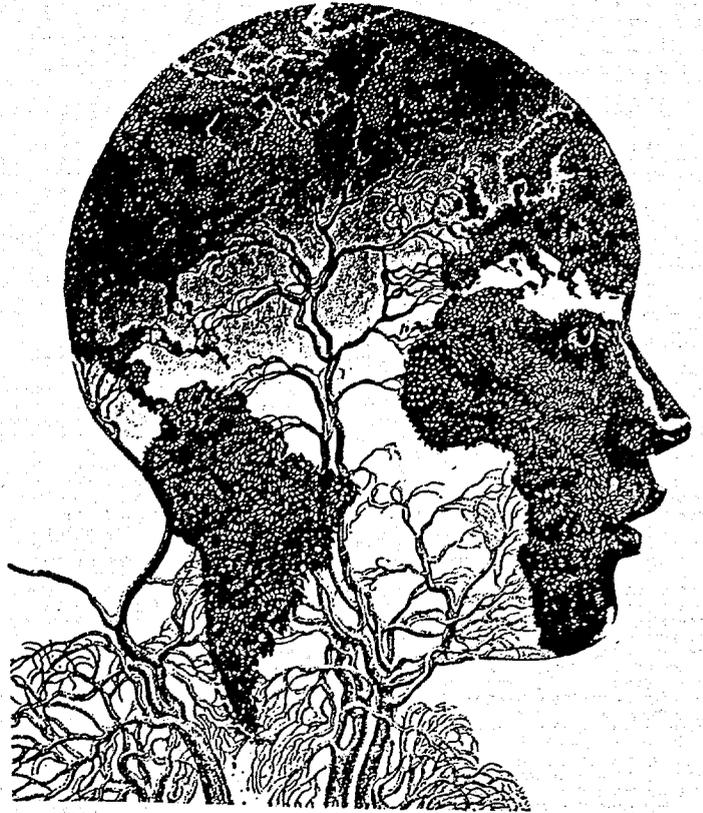
Das Lernen in Beziehungen muß die Herausbildung von Rollen und ihren Einsatz im Auge behalten. Das gilt in verstärktem Maße für das Lernen im Zusammenprall unterschiedlicher Kontexte: Rollen, wie die des Moderators, des Sprechers, des (Vor-)Denkers, des Machers (oder des Koches bei Cäsar!) können Kommunikation und Lernen erleichtern, aber fast noch mehr erschweren, weil sie oft mehr interpretieren als repräsentieren.

9.

Zum Lernen in Beziehungen gehört die Wahrnehmung von Zeitpunkten und Zeiträumen. Weder Menschen noch Themen sind beliebig verfügbar - sie haben "ihre Zeit"! Diese Problematik muß z.B. im Hinblick auf die Weltkonferenz von 1990 durchdacht werden und hat ja auch schon zu einer Spannung zwischen den Plänen für die Weltkonferenz und den Plänen für ein Friedenskonzil geführt, das unter der Devise: 'die Zeit drängt!' gefordert wird.

10.

Das Lernen in Beziehungen von solcher Komplexität kann nicht auf Symbole verzichten, die den heterogenen Lernprozeß zu integrieren vermögen. Als ein gegenwärtiges derartiges Lernsymbol kann der Regenbogen von Greenpeace gelten, der inzwischen nicht nur Frieden - Gerechtigkeit und Schöpfung verknüpft, sondern auch interkulturelle Beziehungen (und Konflikte) vermittelt. Als ein schwieriges theologisches Problem empfinde ich in diesem Zusammenhang die Frage, weshalb das Kreuzessymbol eine ganz andere Wirkungsgeschichte als der Regenbogen entwickelt hat ...?



Heinrich Dauber

1.

Der eine Erfahrungshintergrund meiner Thesen ist der Alltag einer Haus- und Hofgemeinschaft von sechs Erwachsenen und sechs Kindern und zahlreichen Besuchern aus verschiedenen Ländern und Kulturen, also der alltäglichen Verschränkung von Oikos und Oikumene (eigenem Haushalt und bewohntem Erdkreis).

In dieser Gemeinschaft haben wir gelernt zu teilen, vor allem die tägliche (Haus-)Arbeit; schwer fällt es uns, neben der Gemeinsamkeit die Verschiedenheit zu leben und zu akzeptieren; am schwierigsten ist es, die gegenseitige Abhängigkeit zu ertragen, sich beschenken zu lassen. Heißt das: Gerechtigkeit ist leichter herzustellen als die Vielfalt des Friedens zu akzeptieren; und selbst dies ist leichter, als unsere (ursprüngliche, kreatürliche) Verbundenheit zu leben? Der andere praktische Erfahrungshintergrund ist meine Arbeit an der Universität und mit Gruppen von Erwachsenen - der Versuch, andere Weisen der (wiss.) Erkenntnis zu verbinden mit anderen Formen (integrierten) Lernens.

2.

Wenn Gerechtigkeit steht für die Bereitschaft zu teilen, Frieden steht für die Entfaltung der Verschiedenheit und Bewahrung der Schöpfung steht für das Gewährwerden der Verbundenheit - dann handelt es sich bei allen diesen Begriffen um Aussagen über eine explizite (äußere) und eine implizite (innere) Ordnung. Im Blick auf die äußere Ordnung der Realität können wir sagen: Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Ohne Bewahrung der Schöpfung gibt es keine Gerechtigkeit. Im Blick auf die innere Ordnung des Bewußtseins gilt: Wir sind selbst nur Teile in einem größeren Ganzen; unsere Beziehung lebt nur, wenn unsere Unterschiede deutlich werden; unsere Ver-

bundenheit untereinander kann nicht beschrieben werden in Formen von Aktionen und Reaktionen. (Oft durch den Einfluß des Teils, der die Reaktion auslöst.) 'Krisen im lernmotivierenden Sinn entziffern' bedeutet vor allem: **die Tabus in den Beziehungsdefinitionen erkennen.**

Im Blick auf **Gerechtigkeit als Thema** und **Teilen als Handlungsform** ist das Verhältnis zwischen Westeuropäern und Vertretern der sog. Entwicklungsländer oft bestimmt durch 'guilty feelings' (d.h. sich selber/ sich von anderen Schuldgefühle einflößen/ lassen). In Konfrontation mit Situationen der Ausbeutung und Unterdrückung in der sog. 3. Welt spielen Westeuropäer/ Nordamerikaner häufig ein 'Selbsterschütterungsspiel'. Die Betroffenheit über die eigene Betroffenheit ersetzt die Empathie für das Leiden der Anderen, aus der allein praktische Solidarität erwachsen kann.

Im Blick auf **Frieden als Thema** und **Entfaltung der Verschiedenheit als Handlungsform** herrscht weithin ein Tabu gegenüber den eigenen aggressiven Anteilen. Frieden kann jedoch nur aggressiv gelebt werden, in Auseinandersetzung. An Stelle lebendiger Konfrontation tritt dann eine Art 'Selbstvergebungsspiel': Der gerechte Zorn gegen eine Politik, die die Drohung mit dem Völkermord als Mittel diplomatischer Erpressung benutzt, wird verdrängt durch eine permanente Selbstverpflichtung auf die (moralisch überlegene) eigene Gewaltlosigkeit.

Im Blick auf die **Bewahrung der Schöpfung als Thema** und das **Gewahrwerden der Verbundenheit als Handlungsform** wird in der ökologischen Bewegung - teilweise - eine Position vertreten, die als 'Selbstentpflichtungsspiel' bezeichnet werden kann: Die Notwendigkeit, unser eigenes Tun und Lernen ethisch zu begründen (z.B. als 'Ehrfurcht vor dem Leben' oder in der Berufung auf die Unteilbarkeit allgemeiner Menschenrechte) wird ersetzt durch vage Verweise auf die 'Güte der Natur', der Vorstellung einer Natur, die - von Natur aus - gut ist. Dabei werden gesellschaftliche Verhältnisse (insbesondere Probleme von Herrschaft und Ausbeutung) naturalisiert. Dieses Spiel wird vor allem von Männern Frauen gegenüber gespielt. Sich selbst gegenüber spielen Männer oft noch ein anderes Spiel: das 'Selbermachenspiel', in dem es darum geht, 'ausprobieren, wie weit ich allein komme'. Diesem (typisch männlichen) Spiel liegt ein Tabu gegenüber der Verbundenheit und (sozialen) Abhängigkeit voneinander zugrunde. Vom System der Versorgung mit industrialisierten Gütern und Dienstleistungen unabhängiger zu werden, führt notwendig in größere soziale Abhängigkeit von meinen Nächsten und Nachbarn. Wenn wir nicht aufhören wollen, auf Kosten (ferner) Anderer zu leben, müssen wir anfangen, vom Teilen der verschiedenen Begabungen in der Nähe zu leben.

Gerechtigkeit ist nicht möglich ohne Frieden. Frieden ist nicht lebbar als 'Konkurrenz um knappe Güter', sondern nur möglich auf der Basis der Bewahrung der Schöpfung. Die Bewahrung der Schöpfung kann kein Vorwand sein, Gerechtigkeit geringzuschätzen.

3.

Um uns "selbstkritisch einzumischen", um Veränderungen durch Lernen zu bewirken, müssen wir unsere Aufmerksamkeit richten auf das "Wie?", auf die Struktur der Beziehung im Hier und Jetzt. Die Frage nach dem "Warum?", die Erforschung der Ursachen im Dort und Damals oder das Argumentieren mit dem "Weil", der Verweis auf die Logik der Sachzwänge, hindert (oder schützt) uns in der Regel davor, volle Verantwortung für unser Handeln in der Gegenwart zu übernehmen.

Davor haben wir Angst; und diese Angst, dieser Widerstand ist nicht verwerflich; beides darf weder überspielt

noch durchbrochen werden. **Widerstand gegen Veränderung** signalisiert stets den Wunsch nach Sicherheit und Schutz (in den bisher bewährten Mustern).

Nicht wo wir - in der entwicklungspädagogischen, frienspädagogischen, ökologischen Bildungsarbeit - Wälle des Widerstands mit Argumenten oder (moralischen) Forderungen berennen, sondern nur wo wir selbst die schützende Funktion der Mauer zu übernehmen bereit sind, entsteht Raum zur Veränderung. Durch die 'Erweckung von Schuldgefühlen' sind die meisten von uns (Westeuropäern) in der Erziehung manipuliert worden. Wer Schuldgefühle sät, wird Schuldgefühle ernten.

4.

Gerade dort, wo wir parteilich unsere eigene Position im Feld (der Beziehungen) bestimmen, müssen wir uns klar sein über die **Grenzen unserer Verantwortung**. Wirkliche Verantwortung übernehmen können wir nur für den Bereich, den wir auch mit-gestalten können. (Daher bin ich auch nicht bereit, für die Rüstungspolitik der Großmächte Verantwortung zu übernehmen. Daher bin ich auch nicht bereit, über Massenvernichtungsmaschinen zu diskutieren.) Dennoch werden wir - ständig - schuldlos schuldig. Für das, was uns heute droht, der plötzliche und/oder der schleichende Genozid, den es zu verhindern gilt, gibt es nur ein Gegenmittel: daß wir unsere Vorstellungskraft ausbilden am Leiden der konkret-einzelnen Kreatur.

(Die Beschwörung globaler Katastrophenszenarios verwirrt, stürzt in Verzweiflung und schürt die Lust am - abstrakten - Untergang.) In unserer Nach-Hiroshima, Nach-Nagasaki-Zeit wird nicht mit Atomwaffen gerüstet, um sie einzusetzen, sondern um damit drohen zu können, kollektive Angst zu erzeugen; je mehr wir uns davor fürchten, desto stärker geht dieses Kalkül einer zutiefst unmoralischen Politik auf. Unser Protest muß sich also nicht nur gegen den drohenden atomaren Holocaust, sondern auch gegen diese Form der Drohung als Mittel der Politik richten.

5.

'Aufklärende Partnerschaft' im Kräftespiel der Macht bedeutet

- den **Verzicht darauf, Menschen** (ihr Verhalten und ihre Bewußtsein) durch Propaganda, Manipulation und Konditionierung (=Erziehung) an die **Verhältnisse anzupassen**;
- die kritische Selbstbegrenzung des Vorhabens, **gesellschaftliche** (ökonomische, politische und soziale) **Rahmenbedingungen zu planen**, Bewußtseinsbildung bei anderen zu betreiben (=Pädagogik);
- bedeutet **vielmehr: allgemeine Freiheitsrechte lokal zu gestalten.**

Dies kann nur geschehen in Formen der **negativen Begrenzung** von Erziehung (als Manipulation) und von Pädagogik (als normativer Rahmenplanung). Das Ziel lautet dann: die Bedingungen der Möglichkeit zur selbstbestimmten Entfaltung (aller lebenden und aller künftigen Generationen) offenzuhalten. In vielen Fällen wird dies bedeuten: Die Antizipation künftiger Folgen fordert entschiedenes Unterlassen.

6.

Nicht nur, weil die realen Krisenherde international sind, bedarf es einer Internationalisierung des Lernens. Diese Forderung ist auch begründet in der **Selbst-Begrenzung unserer eigenen Maßstäbe**. Wir erkennen ihre Begrenztheit

erst angesichts der Fremdheit, die wir in der Fremde empfinden. Wir können sie in ihren Geltungsansprüchen nur begrenzen, wenn wir uns der Befremdung stellen, die uns bei der Rückkehr aus der fremden Kultur angesichts unserer eigenen kulturellen Wurzeln befällt. Politische Selbstbegrenzung und kulturelle Selbst-Befremdung können beschrieben werden als wechselseitige Voraussetzungen wie auch als wechselseitige Folgen. Sie sind untrennbar in der Beziehung.

7.

Die Grenzen unseres Lernens liegen für mich weniger in den Problemen oder den kulturell verschiedenen Formen ihrer Thematisierung, sondern in der Art und Weise, wie wir sie formulieren.

Im Alltag bewältigen wir Situationen nach dem Muster: Problem erkannt, Problem bekannt (=Lösung). Dieses Muster - das zeigt die Geschichte der sog. Entwicklungshilfe - hat von Jahr zu Jahrzehnt die Probleme verschärft. Die sog. Lösungen sind längst Teil der Probleme.

Kritische Entwicklungspolitik zielt deshalb inzwischen auf eine Re-formulierung der Zielvorgaben, abhängig vom jeweiligen Kontext. Doch auch Kontextanalyse, das Erlernen der verschiedenen Perspektiven, the process of role-taking, führt noch nicht zu grenzüberschreitendem und damit gleichzeitig selbstbegrenzendem Lernen. Die Planung von Kontexten - zur Entwicklung, zur Befreiung - kann die gleichen Folgen haben (nämlich Entmündigung und Entfremdung) wie die traditionelle Problemlöserei, solange wir uns nicht befremden lassen in unserem 'Konzept der Hilfe', uns nicht selbst-begrenzen in unserer Verantwortung.

8.

Wer sich in der Beziehung an der eigenen Befremdung bildet, die eigene Begrenztheit wie die Notwendigkeit zur Selbstbegrenzung erkennt, taugt nicht mehr zum Missionar oder Didaktiker. Indem wir bereit werden zu teilen, indem

wir Verschiedenheit entfalten und Verbundenheit leben, verändern sich unsere Muster der Erkenntnis und unsere Formen des Lernens.

Unsere Erkenntnis wird ganzheitlicher: Gegensätze werden nicht gegeneinander ausgespielt oder dialektisch aufgehoben, sondern - womöglich - als schöpferische Komplementarität begriffen. Unser Lernen wird integriert: Unsere Sinnesempfindung, unsere Gefühle und unsere Phantasie sind nicht mehr abgespalten von unserem Intellekt: wir entdecken unsere männlichen und weiblichen Anteile, nicht zuletzt unsere Schatten.

9.

Solange wir etwas machen wollen, gilt es, den richtigen Zeitpunkt und die günstige Gelegenheit zu wählen. Aber es gibt auch die Energie, die aus Visionen und Träumen gespeist ist: Träume und Visionen sind nicht gebunden an die Struktur von Zeit und Raum.

Oft ist unsere Wahrnehmung blockiert, unser Handeln ein verzweifelter Kampf um immer kleiner werdende Freiräume, weil wir fixiert sind auf das, was wir tun wollen, was wir glauben, verändern zu müssen. Veränderung, Bewegung ergibt sich aber oft erst, wo wir sie zulassen. Handeln tritt dann im Modus des Lassens auf.

10.

Auf allen Ebenen unserer Beziehungen verwenden wir Symbole. Symbole können ebenso Ausdruck der Macht, der Vereinheitlichung und der Ausbeutung sein wie dazu dienen, das Teilen, die Verschiedenheit und die Verbundenheit auszudrücken. Erstere setzen eine Dialektik von "Wir - die Anderen" in Gang, als Konkurrenz um Gleichheit oder als Polarisierung in Verschiedenheit. Erst die Begrenzung in der Betonung der Verschiedenheit ermöglicht die wechselseitige Erfahrung von Verbundenheit. In diesem Sinne kann auch das Kreuz als Mandala verstanden werden - als nie abgeschlossener Prozeß der Versöhnung - nicht als Aufhebung der Gegensätze. ■



Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft e.V. gegründet

In Tübingen, wo im Erich-Fromm-Archiv der Nachlaß des 1980 verstorbenen Sozialpsychologen Erich Fromm liegt, ist eine Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft gegründet worden. Der eingetragene gemeinnützige Verein dient der Erhaltung, Erforschung, Weiterentwicklung und Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ideen von Erich Fromm.

Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft e.V., Rappenthalde 17, D 7400 Tübingen.

Alternative Bildungskonzepte

"Den Kampf mit Kreide weiterführen - Bildungskonzepte in Tanzania, Zimbabwe, Indonesien und Nicaragua" ist das Heft Nr. 62 der Reihe "Dritte Welt Materialien" des Informationszentrums Dritte Welt Hannover betitelt. Auf 97 Seiten werden alternative Bildungssysteme in Entwicklungsländern dokumentiert, darunter die Farmschulen in Zimbabwe und das Konzept der Dorfmotivatoren in Indonesien. IZ3W Hannover, Postfach 224, 3152 Ilsede.